Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1899)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 45. Samstag den 11. November 1899.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische
Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko.

Leo XIII. und die 90jährigen Greise.

Unser glorreich regierende hl. Vater Papst Leo XIII. hat am 2. März 1810 das Licht der Welt erblickt.

Ein Greis, der im Februar desselben Jahres geboren ist, wendet sich durch diese Zeilen an alle seine Altersgenossen mit der Bitte, sich mit ihm zu vereinigen, um Seiner Heiligkeit eine gemeinsame Huldigung darzubringen.

Es werden daher alle Katholiken des ganzen Erdkreises, die im künftigen Jahre das neunzigste Altersjahr zurücklegen werden, höflichst ersucht, ihre Zustimmung zu diesem Huldigungsschreiben mit genauer Angabe ihrer Namen, Vornamen, Wohnort und Landesangehörigkeit an den Sohn des Unterzeichneten, den Hochw. Herrn Pfarrer Cuttat in Thun (Schweiz) vor dem 2. Februar 1900 richten zu wollen.

Die Huldigungsadresse lautet wie folgt:

„An Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. in Rom.

Heiliger Vater!

Mit ehrfurchtsvoller Ergebenheit naht sich dem Stuhle Petri, dem Throne des Oberhauptes der katholischen Christenheit, eine Schar 90jähriger Greise, um ihrem hochwürdigsten Oberhirten den Tribut kindlicher Treue und ihrer innigsten Bewunderung aus tiefstem Herzen darzubringen, im Vereine ihrer Glaubensgenossen des ganzen Erdkreises.

In demselben Jahre des Heiles 1810 nach Christi unseres Herrn Geburt, welches durch die Geburt Eurer Heiligkeit gesegnet wurde, haben auch wir das Licht der Welt erblickt und finden in diesem glücklichen Zusammentreffen die Aufforderung, uns in besonderer Weise an Eure Heiligkeit zu wenden.

In unserem Alter hat sich der Geist von gar vielem freigemacht, was früher leider zu oft einem edlen Aufschwung der Seele lähmend und hindernd entgegentrat. Deswegen sind wir auch einsichtsvoller und empfänglicher geworden für die mächtigen Wahrheiten, welche Eure Heiligkeit einer widerstrebenden Welt zu verkünden nicht aufhören.

Möge der Allmächtige fügen, daß die heranwachsenden Geschlechter die erhabene Weisheit und den hohen Wert jener heilsamen Lehren anerkennen und durch dieselben zur Einheit des Geistes und des Herzens gelangen!

Mögen dieselben Heilslehren zum Frieden der Nationen und zum Wohle aller Menschen gereichen!

Gebe der Himmel, daß es Eurer Heiligkeit gegönnt sei, noch lange Jahre hindurch Völker und ihre Lenker zu erleuchten und zum Lichte der wahren und vollständigen Lehre Christi zu führen.

Wenn wir vom Alter gebeugt zurückschauen auf den langen Weg des Lebens, den wir gewandelt gleichzeitig mit Euerer Heiligkeit, so finden wir keine andere Frucht, keinen andern Erfolg, keine andere Erinnerung als Job der große Dulder für sein Leben fand:

Homo brevi vivens tempore multis repletur miseriis.

Wie viel glücklicher, wie viel fruchtbarer, wie viel geeigneter war die gleiche Spanne Zeit für Euere Heiligkeit! Sie ist angefüllt mit Thaten des Heiles zur Stütze der Seelen, mit Thaten der Weisheit und Kraft zum Ruhme und Ansehen der Kirche, sie ist fruchtbar an Erfolgen im Kampfe für die Ehre Gottes und den Sieg der Wahrheit. Die Erinnerung an das vergangene Leben wird die Seele Euerer Heiligkeit im reinsten Glücke verklären und das Herz mit Jugendkraft und freudiger Zuversicht erfüllen.

Wenn wir diesen Reichtum des Geistes, diese Ueberfülle an Lebensinhalt, welcher Euerer Heiligkeit während 90 Jahren zu teil geworden, vergleichen mit unserer eigenen Armut, dann müssen wir denjenigen erkennen, den der Herr gesegnet hat mit seiner Gnade.

Darum lebt unser Herz an diesem Tage wieder auf; darum drängt es uns, Euere Heiligkeit zu beglückwünschen; darum danken wir Gott für das Große, was er an seinem Diener gethan hat.

In diesen Gefühlen gläubiger Ergebenheit erneuern wir das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu Euerer Heiligkeit und unserer römisch-katholischen, apostolischen Kirche und erflehen für uns und die Unsrigen in diesem gefeierten Jubiläumsjahre den Segen unseres geliebten Oberhirten, indem wir verbleiben Euerer Heiligkeit in tiefer und treuer Verehrung in Christo ergebene und dankbare Söhne.

Jos. Cuttat, Thun.

NB. Die katholischen Zeitungen werden höflichst gebeten, dieses Huldigungsschreiben zu veröffentlichen.

Der Katechet und das körperliche Strafen.

Konferenzarbeit von Pfarrverweser Joseph Mast.

(Fortsetzung.)

Werden die Kinder vom Religionslehrer abgestoßen, so geht dieser Widerwille nur zu leicht auf die Reli-

gionslehren über. Katechismus und biblische Geschichte werden mißliebige Bücher, der Schüler öffnet sie, weil er muß — timor serviliter servilis; er athmet auf, wenn er sie einige Tage nicht mehr braucht, und ist erst recht froh, daß er sie bei der Schulentlassung ganz weglegen kann. Diese Verbitterung auf den Katecheten und dessen Unterricht ist geeignet, eine Abneigung vor dem Priesterstand und der Religion überhaupt zu erzeugen und dadurch den Glauben zu gefährden. Die Folgen, welche eine übertriebene Strenge im Beichtstuhle für den Dichter Alfieri hatte, können bei einer zu strengen Behandlung der Kinder überhaupt mehr oder weniger verderblich eintreten. Jener sagte mit Bezug auf seine im achten Lebensjahr bei einem Ordenspriester abgelegte Beichte: „Ich faßte von da an einen Haß gegen jenen Mönch und wenig Neigung fernerhin für dieses Sakrament." Damit war der Anfang gemacht zu seinem nachherigen glaubenslosen Leben.

Der Stock darf in der religiösen Unterweisung und Erziehung nur eine aufs äußerste beschränkte Rolle spielen, damit die Kinder zum Katecheten Vertrauen haben als ihrem Beichtvater. Das Beichten ist für Kinder schon manchmal eine harte Sache, wenn sie sehr beschämende Sünden begangen, und viele wurden von falscher Scham überwältigt. Anstatt in der Kindheit die Sünden abzuschütteln, haben sie in zarter Jugend die Reihe zu vielen sakrilegischen Beichten begonnen. Hat nun ein Kind auch noch große Angst vor dem Priester, wie wird es beschämende Sünden offenbaren!?

Zu große Strenge im Bestrafen entfremdet dem Seelsorger die Eltern des Kindes, sehr oft auch dessen Verwandte. Welche Zustände sodann, wenn Klagen angestrengt werden gegen den eigenen Seelenhirten! Die Pfarrangehörigen alle mißbilligen das Verfahren des Priesters, die Liebe nimmt ab oder schwindet ganz, und dadurch ist die Seelsorge gelähmt. Anstatt gerade durch die Kinderpastoration sich den Zugang zu den Herzen der Erwachsenen zu öffnen, hat er sich durch dieselbe diesen Zugang versperrt.

Hat der Katechet diese Liebe zu den Kindern, hat er gelernt, sich zu beherrschen, schwebt ihm das Wohl der Seelen immer vor Augen, dann ist durch diese priesterlichen Tugenden selbst einer unrichtigen Anwendung körperlicher Strafen viel vorgebeugt. Durch richtige Anwendnng der Regeln der Katechetik und Pädagogik sowie der Pastoral wird körperliches Strafen bei Unterricht und Erziehung außerhalb und innerhalb der Schule in die rechten Schranken gewiesen werden.

II. Was im Unterricht selbst Anlaß gibt zu Strafen, ist der Mangel an Fleiß und Aufmerksamkeit. Damit die Kinder ihre Aufgaben pünktlich lernen, soll man nie zu viel aufgeben. Vier oder fünf Fragen im Katechismus, eine ganze Nummer von kleineren, eine halbe bei den größeren Geschichten in der biblischen Geschichte können gelernt und verlangt werden. Man gebe den Schülern Anweisung zum Memorieren: man ermahne sie, womöglich mit lauter Stimme das Aufgegebene zu lernen, von den Eltern oder Geschwistern oder Kameraden sich abfragen zu lassen. Sie mögen das Pensum auf mehrere Tage verteilen — divide et impera! Wenn Kinder bisweilen ihre Aufgabe nicht gelöst haben, trägt auch die Art des Abfragens die Schuld. Werden jeweils nur einige abgehört und am Ende gar noch der Reihe nach, wie sie plaziert sind, dann arbeiten eben nur jene, welche wissen, daß sie aufgerufen werden, die übrigen halten sich für dispensiert. Man lasse also in jeder Stunde alle zum Wort kommen. Um betrügerisches Herauslesen zu verhindern, lasse man das geschlossene Buch so legen, daß die Oeffnung desselben dem Katecheten zugewandt ist. Der Katechet habe die Fragen und Antworten selbst auch im Kopf, damit er beim Examinieren die Kinder im Auge behalten kann.

An der mangelhaften Vorbereitung ist oft genug der Mangel an Verständnis der Aufgabe schuld. Es heißt in Wahrheit den Kindern zuviel zumuten, wenn sie ihrem Gedächtnis Sätze einprägen wollen, deren Inhalt sie nicht verstehen. Wie oft klagen die Akademiker, wenn sie nicht verstandene Diktate in Philosophie und Dogmatik studieren sollen! An diese ebenfallsige Vergangenheit denke der Katechet zurück und behandle seine Schüler entsprechend besser: er erkläre in der Stunde vorher die Sätze und Worte, vergewissere sich durch Fragen, ob alles verstanden ist. Allerdings erschwert auch die Schreibweise des Lehrbuches das Lernen, wenn es nicht populär genug ist oder die Katechismus-Antworten zu umfangreich sind: oder ein Hindernis liegt darin, daß die Kinder keine Fertigkeit im Lesen haben. Wenn so der Katechet die dem Memorieren entgegenstehenden Hindernisse bezw. Schwierigkeiten berücksichtigt und seinerseits alles thut, um das Lernen leicht zu machen, wird er kaum über unbefriedigende Leistungen zu klagen haben. Bleibt jedoch trotzdem ein Schüler im Fleiß zurück, so halte er bei der Besserung und Bestrafung der Säumigen den richtigen Weg ein.

Beim ersten Fall von Unfleiß gebe der Katechet eine einfache kurze Mahnung zu größerem Eifer. Bei der zweiten Nachlässigkeit erinnere er an die Sündhaftigkeit der Trägheit und mache auf die Folgen der religiösen Unwissenheit aufmerksam. Man droht im allgemeinen mit einer Strafe. Die Strafe wird vollzogen, indem man die Schuldigen bei ihren Eltern anzeigt, sie in der Schule behält und das Versäumte nachholen läßt oder zu noch größerer Beschämung nach einigen Tagen in das Pfarrhaus kommen läßt, um sie zu prüfen. Bei beharrlicher Faulheit, welche auf Trotz schließen läßt, kommt das Reservemittel des Stockes zur Anwendung, wobei man dem Kind lebhaft zum Bewußtsein zu bringen sucht, welche Schande es sei, im Religionsunterricht und vom Priester geschlagen zu werden müssen. Beim Beicht- und Kommunion-Unterricht sei körper-

liche Züchtigung ausgeschlossen. Man erkläre einem Faulen extra, dieser Unterricht sei zu heilig, als daß in dieser Weise gestraft würde. Ist eine empfindliche Behandlung notwendig, so lasse man ein solches Kind nicht mit den anderen beichten oder kommunizieren.

Eine andere Veranlassung, im Unterricht zu strafen, gibt die Unaufmerksamkeit. Zur Zerstreuung werden die Kinder verleitet durch gewisse äußere Verhältnisse, durch das Benehmen des Katecheten selbst, durch die Katechese überhaupt. — Eine gar häufige Verlockung zur Unaufmerksamkeit ist die — vollends vor den Augen der Schüler — aufgehängte Uhr. Findet der Religionsunterricht namentlich in der letzten Stunde statt, wo die Kinder bereits ermüdet sind, so schauen sie aus Sehnsucht nach der Freiheit gar gerne nach der Uhr. Dieser Versuchung geben sie um so leichter nach, wenn die Uhr gerade gegenüber oder seitwärts angebracht ist, da man ja nur die Augen zu erheben bezw. sie ein wenig nach links oder rechts zu drehen braucht. Man hänge also die Schuluhr an der Rückwand, dem Katecheten gegenüber auf. Sich förmlich umzudrehen, um auf die Uhr zu sehen, wird ein Schüler wohl nicht wagen. Herrscht die Unsitte, daß Kinder Taschenuhren tragen, so verbiete man ihnen, dieselbe in den Unterricht mitzunehmen. Steht das Schulhaus hart an der Straße und ist das Schulzimmer im untersten Teile, so benützen die Kinder diesen Umstand oft, um nach den vorbeikommenden Personen und Wagen zu blicken. In diesem Fall wird es gut sein, die untersten Fensterscheiben aus undurchsichtigem Glas herstellen zu lassen. Mitunter werden die Geister auch durch den musizierenden Lehrer oder andere Musiker in der Nachbarschaft des Schulhauses abgezogen. Auf freundliches Bitten werden die Betreffenden ihr Musikvergnügen in einer andern Stunde befriedigen.

(Fortsetzung folgt.)

† Bischof Dr. Paul Haffner von Mainz.

Am 7. Oktober fand im Dome zu Mainz die Beisetzung des verewigten hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Paul Haffner statt. Erzbischof Dr. Nörber aus Freiburg zelebrierte das Traueramt. Bischof Willi von Limburg hielt die Trauerrede. Am Trauerzuge beteiligten sich alle katholischen Vereine und Korporationen von Mainz. In der Stadtrats-Sitzung vom Samstag widmete ihm der Oberbürgermeister einen warm empfundenen Nachruf und feierte darin dessen hervorragenden Eigenschaften des Geistes und Herzens. Die ganze Versammlung erhob sich, zum Zeichen der Teilnahme der Stadt Mainz, von ihren Sitzen.

Nach dem Zeugnis der katholischen Presse Deutschlands war Bischof Haffner sel. von einer begeisterten Liebe für die Kirche durchdrungen. Feind aller Halbheiten, alles schwächlichen Paktierens mit falschen oder unklaren Grundsätzen, hat er mutig und treu seinen Glauben bekannt, gelehrt, verteidigt. Daher seine Ergebenheit gegenüber dem apostolischen Stuhle, daher sein Eifer für die Reinerhaltung der christlichen Lehre, seine Liebe zu der auf dem Boden der Kirche groß gewordenen Wissenschaft, sein Mut in der Verteidigung der kirchlichen Rechte. Wer kannte in den schweren Zeiten des Kulturkampfes nicht den Namen des redegewaltigen Domkapitulars Haffner, wer war nicht erfreut und gerührt, wenn der Mainzer Oberhirte von seiner Kirche redete und die Anhänglichkeit an die hehre Gottesbraut, die Bethätigung des katholischen Glaubens so warm und nachdrücklich den Diözesanen ans Herz legte! Dabei war er demütig wie ein Kind, anspruchslos, gütig, wohlwollend, stets zum Verzeihen, zur Versöhnung geneigt, ein Freund der Armen und Kinder, ein Tröster aller Betrübten.

Nur wenige Tage dauerte die letzte Krankheit. Er litt an einem Luftröhren-Katarrh. Noch am Todestage erhob er sich vom Krankenlager, um zwei Stunden lang das Brevier zu beten. Noch eine Stunde vor dem Tode erklärte der Arzt nach sorgfältiger Untersuchung, es sei eine wesentliche Besserung eingetreten nnd jede Gefahr beseitigt. Vom Herzschlag getroffen, verschied der Bischof, nachdem ihm Prof. P. Heinrich Pesch noch die hl. Oelung gespendet, ohne Todeskampf in den Armen des Krankenbruders.

Paul Haffner war dem Alter nach der mittlere von drei Brüdern. Der Aeltere wählte die militärische Laufbahn, der Jüngere den Kaufmannsstand. Von den drei Schwestern ging eine ins Kloster.

Als Schriftsteller war Haffner überaus fruchtbar. „Die deutsche Aufklärung" ist der Titel der ersten Schrift, welche er unter seinem Namen herausgab. 1865 erschien: „Der Materialismus in der Kulturgeschichte." Ferner erschien von ihm eine namhafte Zahl ausgezeichneter Broschüren. Mit den Professoren des Mainzer Seminars war er ein fleißiger Mitarbeiter des „Katholik". Mitbegründer des Broschürenvereins, war er eine Reihe von Jahren Herausgeber der Frankfurter Broschüren, welche sich unter Haffners Leitung einen weiten Leserkreis erworben haben. Als durch Schließung der theologischen Fakultät des Seminars die Vorlesungen an derselben eingestellt werden mußten, benutzte er diese unfreiwillige Muße zur Herausgabe seines umfangreichen Werkes: „Grundlinien der Philosophie" (1881—1885). Zu diesen größeren Arbeiten kommt noch eine lange Reihe von Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften.

Acht Tage vor seinem Tode präsidierte er noch rüstig eine Sitzung des Ordinariats, in welcher die Erwerbung der St. Marienschule beschlossen wurde; auch erteilte er in den letzten Tagen noch Audienzen und las noch am 31. Okt. die hl. Messe. R. I. P.

Oeuvre satisfactoire

pour la délivrance des âmes du Purgatoire.

Parmi toutes les œuvres capables d'attirer sur elles l'attention du chrétien et surtout du prêtre, il

nous semble, qu'après le culte de la Ste Eucharistie, base de toute vie sacerdotale, il en est peu qui méritent d'avantage nos soins que les œuvres destinées à soulager les victimes de la justice divine détenues dans le Purgatoire. En dehors des motifs généraux, connus de tous, de venir en aide à ces pauvres âmes, je veux surtout mentionner deux raisons spéciales qui nous touchent de plus près: la sévérité des jugements de Dieu à l'égard du prêtre et l'oubli dans lequel il tombe presque fatalement après sa mort. Je n'ai pas à prouver la première affirmation. L'Ecriture est assez explicite sur ce point. Qu'il nous suffise de rappeler les parolese du livre de la Sagesse (VI, 6. 7); *Judicium durissimum his qui præsunt fiet. Exiguo enim conceditur misericordia: potentes autem potenter tormenta patientur.* — Quant à la seconde, chacun en a déjà pu faire la triste constatation. Qu'il s'agisse d'un prêtre mort à la fleur de l'âge ou brisé par les fatigues d'un long ministère, que le défunt ait été d'un caractère aimable, attirant à lui la sympathie, ou que celui-ci ait été moins agréable, le résultat sera identique. Quand les premières larmes occasionnées par l'affection ou la reconnaissance auront été versées sur son tombeau, quand l'héritage laissé aura été partagé entre les divers héritiers, le silence sur lui ne tardera pas à se produire tant dans les conversations que dans les cœurs. Si on parle encore parfois de lui, ce souvenir même accordé ne lui procurera ordinairement pas de soulagement. Qu'elle est donc bonne, utile et pieuse la pensée qui inspira l'œuvre expiatoire de Montligeon pour le soulagement des âmes abandonnées, c'est à dire de ces âmes tombées dans l'oubli et au nombre desquelles le prêtre peut presque toujours être rangé!

Non moins triste se trouve bien souvent la situation du laïc arraché par la mort à cette terre. Quand, pour suivre la mode, on aura porté quelques mois des habits de deuil; quand, moins souvent pour honorer le mort que pour satisfaire la vanité des vivants, on lui aura fait de magnifiques funérailles; quand, sur sa tombe, on aura fait élever un mausolée en rapport avec sa condition, ... on croira avoir fait pour lui ce qu'on doit. Et pour la pauvre âme de cet homme, qu'un prédicateur du grand siècle montrait à ses auditeurs «s'en allant seulette et tremblante devant Dieu», on ne fera rien ou, souvent, pas ce qu'on devrait. Dans nos pays catholiques, l'habitude exige encore les officies funèbres de *die obitus, de die tertio, septimo, trigesimo, anniversario,* mais pour combien de chrétiens, les messes célébrées se bornent-elles à celles que nous indiquons!! Il y a d'honorables exceptions, c'est vrai, mais pourtant pour beaucoup, on s'en tient là.

A quoi attribuer cette indifférence? A divers motifs. Pour les uns, ce cera l'ignorance ou le manque de foi. On ne comprend pas assez la pureté nécessaire à l'âme qui veut entrer au ciel, ni la grandeur des supplices par lesquels s'obtient cette purification. Pour d'autres, ce sera le manque de ressources suffisantes pour faire célébrer souvent la ste. messe en faveur des défunts. Pour de troisièmes enfin, le manque d'œuvres destinées à venir en aide à leurs désirs.

Je sais parfaitement qu'on peut nier cette troisième assertion et prétendre que les œuvres en question existent. C'est possible. Mais pour combien de chrétiens, ces œuvres ne sont-elles pas des inconnues? Et parmi celles que l'on connait, en trouve-t-on beaucoup remplissant le but qu'on voudrait atteindre! L'œuvre si belle de Montligeon, par exemple, dont nous avons déjà parlé, n'est établie qu'en faveur des *âmes abandonnées* du Purgatoire, et ne fait offrir la sainte messe, d'après les déclarations expresses de son directeur, que pour les défunts appartenant à cette catégorie. Or, pouvons-nous appeler *abandonnée* une âme, au sort de laquelle nous nous intéressons et pour laquelle nous voudrions offrir ou faire offrir le St. Sacrifice? Evidemment, cette œuvre ne réaliserait donc pas notre idéal. Le pacte sacerdotal, établi entre les prêtres du canton de Berne, assure à ses associés une messe de chacun des confrères faisant partie de la même association. Mais si ces messes ne suffissent pas pour satisfaire aux exigeances de la justice divine, le pacte reste impuissant depuis le moment où il a accompli sa tâche. Et ainsi pour d'autres.

Ce qu'il faudrait, ce serait une œuvre *perpétuant à travers les âges* l'oblation de la Ste. Victime en faveur des âmes arrachées à notre affection, une œuvre permettant une oblation *fréquente* et *même quotidienne* de la ste. messe en faveur des défunts. C'est cette œuvre, chers confrères, que je viens soumettre à votre examen, et j'espère à votre adhésion, protection et recommandation.

Disons tout d'abord qu'elle n'est pas à créer. Depuis 1895, *l'œuvre satisfactoire* se trouve déjà établie dans ma paroisse, avec l'approbation de Mgr. notre évêque; depuis 4 ans, cette œuvre fonctionne et m'a permis d'offrir *tous les lundis* ou peu s'en faut, la ste. messe en faveur des âmes recommandées à l'œuvre. Presque sans aucune propagande directe, cette œuvre s'est déjà répandue au loin et recrute chaque jour quelque nouvel associé. Que demande-t-on à celui qui veut faire partie de l'œuvre ou qu'on veut faire inscrire? Une modeste offrande de *vingt cinq centimes* par an. Ces offrandes réunies ont permi dès le principe de solder les honoraires des grand-messes qui se disent ainsi chaque lundi de l'année. L'associé peut être inscrit pour plusieurs années, le vivant peut s'associer pour l'heure de sa mort. Dès ce moment, il a part

aux fruits du st. sacrifice. Bien plus, après avoir eu part pendant toute une année aux expiations et satisfactions que l'immolation de la Ste. Victime aura permis d'offrir à Dieu, il pourra encore y avoir part pendant le cours des âges si des messes sont fondées avec les exédents de recettes. On voit donc que, même dans son état actuel, cette œuvre est éminemment utile.

Or, c'est cette œuvre qu'il s'agit actuellement *d'étendre* et *de développer*. Et comment cela? En l'amenant à pouvoir faire offrir chaque jour de l'année la ste. messe pour les associés de l'œuvre.

Comment y parvenir? En la faisant connaitre, en la recommandant, en l'appuyant. Si mes honorables confrères veulent bien me prêter ce triple concours, non seulement la réussite est certaine, mais nous arriverons à un résultat encore plus consolant, dont je parlerai tout à l'heure.

Qu'avant tout, on veuille bien reconnaitre que le but que je poursuis *ne m'est pas personnel*. En cherchant à augmenter le nombre des messes de l'œuvre déjà établie dans ma paroisse, ce n'est pas *mon propre avantage* que je recherche, car j'ai constaté par expérience que je ne pourrai guère, pour ma part, me réserver plus que la messe hebdomadaire déjà en vigueur. Les autres messes *devront nécessairement être dites dans d'autres paroisses*. Le but poursuivi, et qui est assez beau pour pouvoir être recherché par chacun d'entre nous, c'est uniquement un soulagement plus effectif des défunts. Et ce résultat, nous pouvons l'atteindre facilement si nous le voulons bien, car si nous faisons connaitre l'œuvre aux fidèles confiés à nos soins et leur montrons de quel secours elle peut être pour le soulagement des êtres auxquels ils s'intéressent, il est peu de défunts qu'on ne voudra pas recommander à l'œuvre. Riche et pauvre, chacun voudra faire inscrire ses parents, si pas à perpétuité, au moins pour une ou plusieurs années, et quand cette recommandation sera entrée dans nos mœurs, que des zélateurs ou des zélatrices auront pu être recrutés un peu partout, l'œuvre ne tardera pas à fonctionner pour ainsi dire d'elle-même et sans autre appui.

Je n'insiste pas sur les avantages que l'œuvre peut procurer aux défunts.

Un avantage que cette œuvre procure déjà, à l'heure présente, et procurera encore mieux à l'avenir, c'est de permettre à tout vivant de s'associer pour l'heure de sa mort. Par ce moyen, chacun pourra donc, non seulement s'assurer une intercession constante devant Dieu, mais se procurer la grâce de l'oblation en sa faveur du st. sacrifice à un moment où personne n'aurait encore songé à l'offrir ou faire offrir pour lui. Qu'il meure un moment avant celui où se dit la messe de l'œuvre et déjà à la première heure de son départ de la terre le sacrifice divin intercédera en sa faveur!

Quelques esprits chagrins pourront peut-être se défier de l'œuvre, soit parce qu'elle est nouvelle, soit parce qu'ils craindront qu'elle ne tarisse les ressources du prêtre dans sa paroisse en lui enlevant un certain nombre d'honoraires de messes. Cette objection est plus spécieuse que fondée. Dussent d'ailleurs quelques messes manuelles être données en moins à un curé dans le cours d'une année, l'œuvre pourra les compenser par celles qu'elle fera célébrer au dehors, et dont il pourra réclamer sa part, s'il le veut.

Reste un dernier avantage que nous ne devons pas omettre, au cas où l'œuvre prendrait toute son expansion, ce serait la faculté de pouvoir encore fonder annuellement quelques messes à perpétuité, alors qu'elle aura déjà fait face aux dépenses occasionnées par les 365 messes annuelles. Cet avantage serait un nouveau bienfait pour les défunts qui seraient ainsi assurés, dans les âges futurs, de voir annuellement la ste. messe offerte une ou plusieurs fois en leur faveur et il pourrait être un second bienfait pour maintes paroisses dans lesquelles les messes en question seraient fondées. Ce serait surtout le cas pour nos paroisses mixtes ordinairement dépouillées de ressources.

Comment maintenant arriver à établir l'œuvre en question, à la propager, à la développer autour de nous? Il y a mille et mille moyens. Qu'on me permette d'en signaler quelques uns.

1. Profiter des fêtes de la Toussaint et des instructions faites à cette époque sur le culte des morts pour faire connaitre l'œuvre et la recommander aux fidèles. Au besoin, prendre un autre jours et en parler de temps à autre.

2. La signaler aux personnes venant de perdre une personne chère, comme excellent moyen de lui témoigner leur affection.

3. Etablir, dans chaque paroisse, un mode quelconque qui permette d'associer *tout défunt* pour une ou plusieurs années. On pourrait, par ex., réaliser cette idée en plaçant sur la bière ou la tombe du défunt un plateau dans lequel chaque assistant à l'enterrement déposerait son obole dans ce but.

4. Inviter les personnes, connues pour s'occuper d'œuvres en faveur des défunts, à favoriser avant tout les œuvres diocésaines ou nationales, et à prêter à celles-ci leur concours. La nôtre recevrait ainsi leur appui.

5. S'associer soi-même à l'œuvre, y faire inscrire ses parents ou les personnes envers qui on a des obligations.

6. Répondre aux lettres de faire-part reçues par la promesse d'associer le défunt à l'œuvre pour une ou plusieurs années, au lieu d'envoyer des fleurs ou des couronnes mortuaires.

7. Répandre les statuts de l'œuvre et les expliquer si c'est nécessaire etc.

Après ces explications sur l'esprit de l'œuvre satisfactoire, son importance et ses moyen d'action, nous en publions ici les statuts, tels qu'ils ont été soumis à Mgr. l'Evêque de Bâle et approuvés par lui.

Oeuvre satisfactoire pour la délivrance des âmes du Purgatoire.

Art. 1. Rien n'étant plus profitable aux âmes détenues dans le Purgatoire que l'offrande pour elles du st. sacrifice de la messe, une œuvre spéciale destinée à leur procurer souvent cette faveur est établie dès ce jour sous le titre de: «Oeuvre satisfactoire pour la délivrance des âmes du Purgatoire.» Le centre de cette œuvre est à Courtemaiche (Jura bernois).

Art. 2. L'œuvre, placée sous la protection de la B. V. Marie, St. Joseph et de St. Grégoire le Grand, a pour mission de faire célébrer *chaque jour* de l'année, tantôt dans une église, tantôt dans une autre, une grand-messe pour le soulagement ou la délivrance de toutes les âmes qui lui sont recommandées.

Art. 3. Pour faire participer un défunt, pendant un an, aux fruits de toutes ces messes, il faut le faire inscrire au registre de l'œuvre et verser pour lui une cotisation de vingt cinq centimes. On peut l'associer pour 4 ans en donnant un franc, pour 20 ans en en donnant cinq, à perpétuité en en donnant vingt. — Le même défunt peut être recommandé plusieurs fois.

Art. 4. Les vivants peuvent se faire inscrire pour l'heure de leur mort. Dès ce moment, alors et sans autre avertissement, ils ont part aux fruits du St. Sacrifice offert par l'œuvre.

Art. 5. Les offrandes recueillies pendant l'année servent à solder les honoraires des messes célébrées. Les excédents, s'il y en a, servent à fonder des messes à perpétuité pour les défunts recommandés.

Art. 6. L'œuvre, approuvée et bénite par Mgr. l'Evêque de Bâle, reste toujours sous sa haute direction.

Toutes les demandes d'inscription, de renseignements, de statuts, de même que les offrandes doivent être transmises à Monsieur le curé de Courtemaiche, canton de Berne (Suisse).

Courtemaiche, octobre 1899.

Jos. Buchwalder.

Kirchen-Chronik.

Italien. Rom. Trotzdem bereits zum zweiten Male die französische Budget-Kommission, entgegen den Pressionen des Ministers des Aeußern, Declassé, den Kredit für die Botschaft beim Vatikan gestrichen hat, sind auf dem päpstlichen Staatssekretariat Nachrichten des Pariser Nuntius Lorenzelli eingelaufen, welche sehr beruhigend gewirkt haben. Die französische Regierung setze nämlich alles daran, um einen Bruch mit dem Vatikan zu vermeiden, zumal angesichts des vor der Thüre stehenden heiligen Jahres, wo tausende von Franzosen nach Rom kommen wollen.

— Die Kardinäle Frankreichs haben an den Papst ein Dankschreiben gerichtet im Hinblick auf die unterm 8. Sept. d. J. von Leo XIII. an die Bischöfe und den Klerus Frankreichs erlassen Enzyklika.

Gegenwärtig soll Leo XIII. an einem an die italienische Nation gerichteten Briefe arbeiten, in welchem er dieselbe an ihre Pflichten der Kirche gegenüber erinnert.

In dem neuen römischen Stadtteil nahe der Engelsburg hat P. Valentini von der Kongregation der Missionsbrüder ein geräumiges Territorium erworben, um auf demselben eine Vorbereitungsanstalt für Missionäre zu errichten.

Deutschland. Metz. Der Leichenzug, der den verewigten Bischof Fleck zur letzten Ruhestätte brachte, hatte eine riesige Länge, so daß der Vorbeimarsch wohl eine halbe Stunde dauerte. In dem Zuge befanden sich nebst mehreren Bischöfen, Weihbischöfen und zahlreichen Priestern Staatssekretär von Puttkammer, Unterstaatssekretär Dr. Petri, der kommandierende General Graf v. Haeseler, der Gouverneur General von Froben, Bezirkspräsident von Hammerstein u. a.

— Köln. Wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, teilte Bischof Dr. Simar dem kölnischen Metropolitankapitel mit, er könne die Wahl zum Erzbischof nur annehmen, wenn er durch ausdrücklichen Wunsch oder Befehl des Papstes dazu bestimmt werde. Es widerstrebe seinem Gewissen ebenso wie seinem Herzen, die Diözese Paderborn zu verlassen, wo ihm vom Klerus und vom Volke soviel Vertrauen und Liebe entgegengebracht worden sei, um die Last eines neuen Wirkungskreises zu übernehmen, von der er befürchten müsse, daß sie für seine Schultern zu schwer sei. Das Kölnische Metropolitankapitel hat auch bereits in diesem Sinne dem Papste über das Wahlergebnis berichtet.

Kleinere Mitteilungen.

Die Familie von Hutten. Das alte Adelsgeschlecht der Reichsfreiherren von Hutten zum Stolzenburg, welches der Kirche einen ihrer berüchtigten Feinde, den unglücklichen Ulrich v. Hutten, gab, hat diese Makel seines katholischen Namens längst wieder getilgt durch eine Reihe treuer und hervorragender Diener unserer hl. Kirche vom Kardinalate herab bis zur demütigen Klosterfrau. Neben dem Kardinal v. Hutten sei nur erwähnt der Fürstbischof Christoph Franz v. Hutten, von dem Dompfarrer Dr. Braun in seiner „Geschichte der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg" schreibt: „Fürstbischof Christoph Franz erhob sich, sowohl was priesterliche Tugend als wissenschaftliche Bildung anbelangt, weit über die durchschnittlichen Leistungen der Männer seines Standes und seiner Zeit. Er beherrscht die lateinische, französische, italienische und spanische Sprache, verfaßte selbst geschichtliche Arbeiten u. s. w." Treu dieser katholischen Tradition war auch Fritz v. Hutten, welcher in

den Zeiten des Kulturkampfes als katholischer Edelmann an die Spitze des katholischen Volkes sich stellte und in Wort, Schrift und That für die Rechte seiner Kirche eintrat und dessen tief religiöses, echt katholisches Beispiel heute noch fortwirkt. Dieser Tage hat seine jüngste Tochter ihr Stammschloß Steinbach verlassen, um als arme Missionsschwester des hl. Franziskus dem Herrn ihr Leben zu weihen. Schlichte Demut, Herzensgüte und große Liebe zu den Armen machten Linchen von Hutten zum Liebling der Steinbacher; doch verband sie damit auch seltene Willenskraft und Glaubensstärke; glänzende Anerbietungen der Welt hat sie „um des Glaubens willen" ausgeschlagen.

(„Augsburger Postzeitung.")

Die Konklusion des 1. Gebetes nach der hl Messe. De Herdt gibt die Regel: Brevi conclusione dicendæ sunt orationes extra missas et horas canonicas, nisi aliter in missali, breviario, rituali aut peculiari aliqua lege sit dispositum. Conclusio brevis si dirigitur ad Patrem, est: per Christum Dominum Nostrum. Amen. Si fiat mentio de Filio: Per eundem Christum Dom. N. Et si dirigatur ad Filium: Qui vivis et regnas per omnia sæcula sæculorum, vel: Qui vivis et regnas in sæcula sæculorum. Hæc conclusio iuxta rubricas concordare debet cum ultima oratione quæ concluditur. — Das Gebet nach der hl. Messe ist an den Vater gerichtet. Nun wird zwar der göttliche Sohn nicht ausdrücklich erwähnt, indes bezieht sich doch wohl das Wort Dei (intercedente Virgine Dei Genitrice Maria) auf den göttlichen Sohn. Deshalb mußte, wie bereits im Jahre 1891 der «Monitore ecclesiastico» betonte, die Schlußformel so lauten, wie sie jetzt vorgeschrieben ist: Per eundem Christum Dominum Nostrum. Aehnlich geschieht es ja in der Oration Concede misericors Deus fragilitati nostra præsidium, in welcher der Heiland nur in ähnlichem Zusammenhang genannt wird: Ut qui sanctæ Dei Genitricis memoriam agimus.

So P. Aug. Arndt, S. J. im letzten Heft des Pastor bonus.

Es freut uns diese Darlegung, indem sie eine Rechtfertigung unseres wegen dem eundem getadelten «Parvum manuale precum» enthält. Wir verweisen übrigens noch auf folgende Oration des Missale:

Sanctifica Domine, quæsumus, oblata libamina; et beatæ *Dei genitricis* Mariæ saluberrima intercessione, nobis salutaria fore concede. Per *eundem* Dominum. (Sekret des Festes der allerseligsten Jungfrau Maria vom Berg Karmel, am 16. Juli.)

Litterarisches.

Der Tempelberg und seine Heiligtümer von B. Bauer, Pfarrer in Lichtenthal (Baden). Mit zwei Lichtdrucken und sechs Phototypien. Einsiedeln, 1899, Benziger & Kie. A. G. Preis Fr. 1. 25.

Die Veranlassung zu dieser Schrift bot ein ausgezeichnetes Modell des herodianischen Tempels zu Jerusalem (es wird uns in zwei vortrefflichen Lichtdrucken vorgeführt), welches der Bildhauer Joh. Ritschart in Baden-Baden auf Grund sorgfältigster Studien verfertigte und welches Prof. Dr. Joh. Jos. Sepp in München, eine Autorität auf diesem Gebiete, als „in künstlerischer Ausführung und geschichtlicher Treue unübertroffen" bezeichnet. Zum bessern Verständnis des herodianischen Tempels wird eine Beschreibung des salomonischen vorausgeschickt. Eine willkommene Beigabe ist die Einflechtung historischer Begebenheiten und eine kurze Geschichte des Tempelberges. Namentlich Priestern ist durch diese Schrift viel Interessantes geboten.

Buch der ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes. Von P. Iso Walser, Benediktiner-Ordenspriester von St. Gallen. Neueste nach dem Originale bearbeitete und vermehrte Auflage, von P. Philibert Seeböck, O. Fr. min. Mit bischöflicher Approbation. Einsiedeln, 1899, Benziger & Kie. A. G. Preis Fr. 1. 90.

Der vorliegenden neuesten Ausgabe des „Buches der ewigen Anbetung" wurde die erste Auflage des Werkes von P. Iso Walser zu Grunde gelegt. Es wurden aus den 50 Anbetungsstunden 30 zum öffentlichen und gemeinsamen Gebrauche ausgewählt, dieselben sind vermehrt durch die „neuesten katholischen Gebete und Andachten" (Vorwort). Durch Beschränkung der Vermehrungen hätte das Buch nach unserer Ansicht gewonnen; insbesondere würden wir mehrere der 30 Litaneien nicht ungern vermissen. Die lateinischen Endungen des hl. Namens Jesus Christus sind im Akkusativ und Dativ als veraltet zu betrachten für die jetzige deutsche Sprache; auch im Genitiv und Vokativ sollte man sie möglichst zu umgehen suchen. — Der Inhalt der Gebete des vielverdienten P. Walser bedarf keiner Empfehlung.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1899.

	Fr.	Ct
Uebertrag laut Nr. 44:	51,092	67
Kt. Aargau: Ungenannt aus dem Frickthal	90	—
Frick 200, Jonen 100, Kaiseraugst 15, Spreitenbach 37. 50, Zeihen 56	408	50
Kt. Bern: römisch-katholische Pfarrei Bern	211	—
Kt. St. Gallen: Amden 100, Montlingen 115	215	—
Kt. Luzern: Großdietwil 67. 50, Ufhusen, Hauskollekte 221	288	50
Von B. K. in Hochdorf, durch P. S.	50	—
Kt. Nidwalden: Stans, aus dem Oberdorf, durch Kpl. D.	650	—
Kt. Schwyz: Hauptort Schwyz, Nachtrag	20	—
„ „ vom Lehrerseminar in Rickenbach	40	—
Mörlischachen, Filiale von Küßnacht	51	25
Wollerau (March) mit Gabe von 50 Fr.	138	50
Kt. Solothurn: Himmelried 10. 10, Seewen 28. 50, Winznau 50	88	60
Kt. Thurgau: Müllheim: a. Pfarrei	36	—
b. zum Andenken an verstorbenen Hr. Präsid. M. Schmid von der Witwe	100	—
	53,480	02

Der Kassier: **J. Duret, Propst.**

! Kirchenblumen !

Altarbouquets und **Guirlanden**, nach Angabe, in feiner und billiger Ausführung empfiehlt 108[5]

Th. Vogt, Blumenfarik, **Baden** (Schweiz).

NB. Viele Anerkennungsschreiben der hochw. Geistlichkeit.

Neuer Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Katechetische Handbibliothek. **Praktische Hilfsbüchlein für alle Seelsorger.** In Verbindung mit mehreren Katecheten herausgegeben von Fr. Walk, Pfarrer und Redakteur der „Katechetischen Blätter".

33. **Erklärung der hl. Messe.** Ausgabe für den Katecheten. Von Wilh. Joh. Hauseur. Mit bischöfl. Approbation. Preis brosch. 80 Pfg., gebd. M. 1. 10.

34. **Katechesen für die unteren Klassen der Volksschule** nach den Anfangsgründen der kathol. Religion bearbeitet von Johann Nep. Huber. Mit bischöflicher Approbation. Preis brosch. M. 2. —, gebd. M. 2. 30.

Ein vollständiges Inhaltsverzeichnis aller bisher erschienenen Bändchen der „Katechetischen Handbibliothek" steht gratis und franko zur Verfügung. 110

Durch die Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn ist zu beziehen:

Dr. H. Rolfus, Kirchengeschichte. Dritte Aufl., geb.
Cochem, Leben und Leiden Jesu Christi, geb.
Alban Stolz, Legende, oder der christliche Sternenhimmel.

Soeben ist erschienen und durch die Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn zu beziehen:

St. Ursen-Kalender pro 1900.

Reich illustriert. Preis 40 Cts.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Unsere Liebe Frau im Stein

in Wort und Bild:

Geschichte der Wallfahrt und des Klosters Mariastein

von

P. Laurentius Eschle.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit vielen Illustrationen.

Preis:

Elegant broschiert	Fr. 1. 50
Originaleinband in Leinen mit Rotschnitt	„ 2. 50
„ „ Lederimitation mit Goldschnitt und Schutzhülle	„ 3. —

Zu beziehen im Verlag der **Buch- und Kunstdruckerei Union** in **Solothurn.**

Die Buch- und Kunstdruckerei Union hält für alle römisch-katholischen Pfarrämter stets zu billigen Preisen vorrätig: weiße Couverts mit aufgedruckter Adresse der bischöflichen Kanzlei in Solothurn.

F. C. Dagmersellen XI. 13.
109

Altarbouquets und Kränze

in schönster und solider Ausführung verfertigt

Frau Amrein-Kunz, Blumenmacher in 64[0] Zug (Dorf) beim Kapuzinerkloster.

(H2962Zg.) **Plattenbeläge** 82[13]

Spezialgeschäft für kirchl. Arbeiten in Mosaik und Thonplatten

F. J. Stenz-Zürcher, Menzingen.

Niemand versäume gegen

Gliedsucht

und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel von **Balth. Amstalden** in **Sarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. Tausende echter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können beim Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein bereits lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à Fr. 3 erforderlich.

Depot:

Schießle & Forster, Apotheker, **Solothurn.**
(H3800Lz) (107[11])

Kirchen-Teppiche.

Neueste Sachen in gotischem und romanischem Styl, billigst bei

J. Bosch,
Mühlenplatz, Luzern.

Muster franko. 12[10]

Gust. Dahme,

Architekt und Kirchenmaler
Oberwyl-Zug
Prämiert Genf 1896

empfiehlt sich dem Hochw. Klerus und Kirchenvorständen zur Anfertigung von Altären, Kanzeln, Kommunionbänken etc., hl. Statuen, Kreuzwegen und Gemälden in jeder gewünschten Ausführung. — Spezialität: **hl. Ostergräber** und Ausmalung von Kirchen, Polychromirung von Altären 2c. in Holz und Stein. Prima Referenzen. Billige Preise. 15[12]

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.